

## Abschrift

(ohne Datum, aber eingeordnet in Band 1861 AFRIKA Anfang Jan. 1861)

Bericht des Generalsekretärs der Odumase-Station  
an die Evangelischen Basler Missionsgesellschaft, an die  
geehrte Committee in B a s e l

### Betr.: S k l a v e r e i

Sklaverei und Polygamie sind die beiden Hauptübel der afrikanischen Gesellschaft: sie beeinflussen die beiden Angelpunkte derselben, die persönliche Freiheit und das Eheband und das Centrum derselben, die Familie, und von hier aus den ganzen Organismus derselben. Die Sklaverei hemmt die göttlich geordnete persönliche Freiheit und die Polygamie lockert das göttlich geordnete Ehe- und Familienband. Beide Übel stehen miteinander in der innigsten Wechselwirkung und sind wohl gleichzeitig hervorgetretene Folgen der Sünden. Die Überwindung beider Übel und die Zurückführung der persönlichen Freiheit in das Ehe- und Familienband auf ihre göttlich geordnete Grundlage bildet in Afrika, wie übrigens überall, eine der schwierigsten Aufgaben des Christentums, und von ihrer Lösung wird in hohem Grad das irdische Wohl und Wehe der afrikanischen Gesellschaft der Zukunft abhängen.

In Betreff der Vielweiberei hat sich unsere Mission einfach auf den biblisch, christlichen Standpunkt gestellt, statt wie z.B. unsere Nachbarmissionen, der englischen Church. Mission Society und der Wesleyaner auf den kirchlich-christlichen; indem sie anerkannten, dass wir hier, wie die Apostel des Herrn auf dem Boden evangelischer Freiheit dem Heidenvolke gegenüber, und nicht unter die Autorität einer europäischen Kirche gestellt sind. Auf dieselbe Entscheidung wird es bei der Lösung der Sklavenfrage ankommen, und sie, wie die der Vielweiberei unterscheidet sich wesentlich von der Kastenfrage, die, wie auf ganz anderen Grundlagen beruhend, so in der Hl. Schrift und in der Kirche die gleiche Lösung und das gleiche Endurteil findet, weil sie mit der christlichen Gemeinschaft überhaupt unverträglich ist.

Wir werden somit bei der Lösung der Sklavenfrage folgende Gesichtspunkte einzunehmen haben, um zu einem für Afrika befriedigenden Resultat zu kommen;

1. der gegenwärtige Zustand der Sklaven in Afrika,
2. der Zustand derselben, wie ihn die Heilige Schrift, Altes und Neues Testament, besonders die Gesetzgebung auf Sinai und das erste christlichen Pfingstfest verheißen,
3. die biblische Lösung,
4. die kirchengeschichtliche Lösung, wie sie vorliegt,
5. das Resultat beider,
6. die bisherigen Lösungsversuche in Afrika von Seiten der englischen Obrigkeit und von unserer Seite in unseren Gemeinden,
7. die Lösung durch den Beschluss der werten Committee

## 8. die allein richtige Lösung in der afrikanischen Christengemeinde und Kirche nach dem Prinzip der Hl. Schrift Altes und Neues Testament

Die Sklaverei unter den heidnischen Stämmen Afrikas umfasst das ganze Volk und jede einzelne eingeborene Person, vom König bis zum Ärmsten, vom Ältesten bis zum Jüngsten, ohne Ausnahme eines Geschlechtes und Standes. Wer einen Höheren über sich hat, ist dessen "Sklave", das heißt persönliches Eigentum. Dies hat seinen Ursprung im Familienband: alle Glieder einer Familie sind persönliches Eigentum des Familienhauptes, dieses mit einer Familie gehört einem Stammhaupt, die Stammhäupter schließen sich unter dem Volkshaupt (Volksvater), dem König, zusammen und dieser ist Gottes oder des Volksgötzen Sklave. Weil Sklave unpersönliches Eigentum, ist auch jede Person, bis zum Fürsten hinauf (falls er einen Höheren hat) verkaufbar und wird unter Umständen verkauft oder verkauft sich selbst um sein Lehen. (Vgl. die Ägypter unter Joseph) Ja, noch mehr, der Mensch ist fahrende Habe und wird in der Regel noch vor der festen Habe seines Besitzers, Land, feste Wohnhäuser in der Stadt etc., verkauft, verkauft sich sogar selbst, vor seinen eigenen festen Habe, die ihm auch als Sklave bleibt. Ein ganzes Volk sogar kann eines mächtigeren Volkes Sklave werden, ohne ein festes Eigentum zu verlieren.

Sklaverei ist ursprünglich in Afrika und zum Teil jetzt noch in letzter Instanz jedes Verhältnis der Unterordnung, durch das die menschliche Gesellschaft zusammengehalten wird, vor allem, das der Familie, das staatliche, das militärische, das von Herr und Knecht, das von Meister und Lehrling, das von Priester und Laie, das von Arzt und Patient etc. Dagegen gibt das Familienverhältnis hierfür Namen und Norm der Behandlung. Ich habe einen König 2 seiner Unterhüptlinge, die beide 30 Jahre älter als er sein mögen, mit "meine Söhne" und sogar Frauen ihren Mann mit "unser Vater" anreden hören. Das Wort "Sklave" wird ins Angesicht und gegen Dritte nur im Zorn oder zur spezifischen Unterscheidung von Kind oder Pfand gebraucht, sonst immer "Vater" und "Kind". Dem entspricht die Behandlung. Der Zustand der wirklichen Sklaverei umfasst kaum weniger als die Hälfte der Bevölkerung, abgesehen von den "Pfändern" die einer besonderen Beleuchtung bedürfen.

Bezeichnend für die Grundanschauung der Sklaven ist in Gå oder Otyi, dass "Sklave" sächlich ausgedrückt wird und ursprünglich dasselbe Wort mit "Schuld" ist, welches von „nyõ, „fallen, sinken" herkommt. Dieselbe sachliche Anschauung wird aber auch auf Frauen und Kinder übertragen, jedoch ohne den Nebenbegriff von Schuld, sondern mit dem des Eigentums.

Die Art der wirklichen Sklaverei Afrikas ist eine völlige. Der Sklave gehört ganz seinem Herrn, der in der Theorie wenigstens und oft auch in der Praxis über dessen Leben das Recht hat, wie über seine Freiheit, seinen Leib, auch in geschlechtlicher Beziehung, seine fahrende Habe, seine Kinder und Nachkommen usw.

Ein eigentliches Lösungsrecht scheint nicht zu existieren. Dafür übernimmt der Herr auch die ganze Verantwortlichkeit über den Sklaven. Beim völligen Verkauf, zu dessen Zeichen früher ein Blatt zerschnitten wurde (daher der Ausdruck: afo eyi ba "man zerschnitt seines Kopfes Blatt" - man verkaufte ihn völlig), geht er völlig in den Besitz seines neuen Herrn über. Hier liegt der eigentliche Unterschied zwischen Sklave und Pfand. Der Sklave geht in eine andere Familie über. Selbst der enthüllte Leichnam des Sklaven gehört seinem Herrn, der des Pfandes seiner Familie und muss unbegraben bleiben, bis sie ihn holt, Leute, die keine Familien- oder Sklavenbande haben, was in Afrika nur 2 Seiten einer Sache sind, angehören. Absolut freie und unabhängige oder absolut isolierte und verlassene Leute gibt es in Afrika überall nicht, indem jedes Individuum in einen Familienverband absorbiert wird, freiwillig und gezwungen, und die Gesellschaft für Einzelne überhaupt keinen Raum hat. (Vgl. über das bisher Gesagte und die ganze Frage Quickshanks, 18 Jahre auf der Goldküste deutsch und englisch und andere gute Werke über Afrika). Ein Einzelner, der

keine Familie hat, ist völlig vogelfrei und recht- und heimatlos, "Windhauch", wie der Neger sagt. Wir sehen also, das Familien- und Sklavenband ist der einzige ausreichende Schutz für Leben, beschränkte persönliche Freiheit und Eigentum in Afrika.

Diese scheinbar absolute Gewalt des Höheren über den Niederen, dieser Despotismus des allumfassenden Sklaven- und Familienbandes erscheint nun aber im wirklichen Leben überall gemildert und gelockert, modifiziert und beschränkt durch die den Neger beherrschenden Naturmächte, so sehr, dass, vergleichen wir die Abstände zwischen Herrn und Sklaven, die wirkliche Beschränkung und Gebundenheit der Letzteren und vergessen wir überhaupt nicht, des Heidentum Selbst in Rechnung zu bringen, das Land der Sklaverei milder und lockerer und sein Abstand von seinem Meister geringer ist, als dies in Russland und Amerika nicht bloß, sondern sogar bei den Gesellschaftsbanden der freiesten Völker der Fall ist. Da auch das ganze afrikanische Polizeiwesen bloß durch die Familien- und Sklavenbände möglich ist, da ferner das Klima Meister wie Sklaven weich und träge macht, die Natur, Busch, Mangel an Verkehrsmitteln und Wagen, Mangel an Kenntnis, bei der großen Leichtigkeit, die Existenzmittel zu gewinnen, den Meister wie den Sklaven beherrscht, so ist eine andere Behandlung der Sklaven, als eine milde, wie die der eigenen Kinder, ja oft eine zu milde beinahe nicht möglich.

Grausamkeit kommt natürlich ausnahmsweise vor, Vernachlässigung noch häufiger, aber das ist mehr dem Heidentum überhaupt, als der Sklaverei zuzuschreiben; und die Macht eines Meisters über seinen Sklaven, wenn er ihn nicht durch Liebe bindet oder geradezu tötet oder ruiniert und dadurch sich selbst schadet, äußerst gering. Er kann entfliehen, zwar fast immer, aber immer nur, um wieder Sklave einer anderen Familie zu werden und sein Meister findet ihn nicht mehr. Er kann gegen seinen Meister und dessen Interesse gleichgültig werden und der Meister kann fast nichts machen. Endlich kann er sich dem Fetisch (natürlich den Priester) oder dem König oder hier einem Weißen schenken und, wenn er von seinem Meister misshandelt wurde, kann dieser ihn nicht zurückverlangen nach dem Gesetz der Eingeborenen selbst. So kommt es vor, dass wo europäischer oder muhamedanischer Einfluss es nicht verschlimmerte, zwischen Sohn des Hauses und Sklave nach und nach kaum ein Unterschied ist. Der Meister und seine Söhne und Sklaven essen aus einer Schüssel, aus der die Meisterin nicht essen darf, arbeiten miteinander, wohnen nebeneinander, ruhen miteinander. Hat ein Mann mehrere Sklaven, dass dies nicht angeht, so verlangt er nur 3 Tage Arbeit per Woche, wofür der Sklave seine Nahrung erhält, die übrige Zeit kann er für sich arbeiten, Eigentum erwerben und wird oft so reich als sein Meister, hat Sklaven wie er, und verstärkt nur noch dessen Hausmacht und Gefolge, ohne ihm noch zu dienen. Macht dagegen ein Sklave Schulden, die er nicht bezahlen kann, so muss sie sein Meister bezahlen oder ihn drangeben.

Daraus folgt, dass es eine Menge unbestimmter Grade der Sklaverei gibt. Neue Sklaven aus fernen Landen, die nicht nach Hause entlaufen können und noch nichts im Lande wissen, werden am härtesten behandelt. Nach und nach aber wird der Sklave bekannt und wird endlich Familienglied oder wird fast ganz frei; d.h. sein Meister sucht, ihn durch Verschwägerung an sich zu binden, gibt ihm entweder eine Sklavin oder selbst seine eigene Tochter zum Weib und die Kinder dieser Ehe sind entweder „Hausgeborene“ – Sklaven oder „Erste Sklavengeborene“ – Kinder des Meisters. Die Sklavin nimmt er selbst zum Weib und Konkubine oder gibt sie seinem Sohn oder Sklaven und das Resultat ist dasselbe.

Nimmt der Sklave eine Frau aus einer anderen Familie und kann sie nicht bezahlen, so sind seine Kinder Eigentum jener Familie und sie bekommt auch an ihm einen Halt. Der Meister sucht also einen Sklaven in seinem eigenen Hause zu verehelichen. Ohne Ehe lebt aber in Afrika niemand ohne Zwang oder Nötigung.

Zum völligen Verkauf eines Sklaven schreitet eine Familie sehr ungern, noch seltener zum Verkauf außer Landes, wenigstens an unserer Küste, und es trifft meist nur ganz verkommene Subjecte, Verbrecher usw. oder wird von solchen ausgeführt. Gebildete, herabgekommene Leute, Neger und Mulatten, bes. Namen-Christen, machen sich im Geheimen am ehesten dessen schuldig. - Eher wird eine Familie ein Kind oder jüngere Sklaven verpfänden, was natürlich leicht zur praktischen Sklaverei führt, als einen hausgeborenen oder sonst tüchtigen Sklaven zu verkaufen.

Der Meisterwechsel der Sklaven innerhalb unserer Stämme ist selten, dagegen werden durch Krieg, Menschenraub im Inneren und dergleichen fortwährend Sklaven eingeführt und da diese, wenn ihr Kauf innerhalb der von England geschützten Stämme verboten wäre, außer Landes auf die Sklavenschiffe gehen würden, so drückt die Obrigkeit dazu ein Auge zu.

Asanti hat keine direkte Sklavenausfuhr und tötet daher seine Kriegsgefangenen grausam und massenhaft. Ein Gå-er tut dies selten.

Die Schattenseiten dieses Systems der Sklaven- oder Familienverhältnisse kommen somit sowohl nicht auf Rechnung des Systems, sondern des Heidentums: Das System ist entschieden besser und milder, als das der alten Völker, der Sklavenstaaten Russlands und selbst in manchen Stücken des .....-Systems europäischer Völker, abgefallen vom Christentum.